Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 11 (1921)

**Heft:** 40

**Artikel:** Das verlorene Lachen [Schluss]

Autor: Keller, Gottfried

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-645106

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nummer 40 - XI. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 8. Oktober 1921



Von 6. Salke.

Ein kühler hauch. Die Linde träumt, Und lettes Licht den himmel säumt. Aengstlich, wie ein verirrtes Boot.

Der Strom der Gassen braust und braut Mir ist die Seele wie ein Blatt. Tief unten, ein verworrner Laut, Ein Wölkchen schwimmt durchs Abendrot, Da hastet noch, und will nicht ruh'n, Das Leben hin auf heißen Schuh'n.

Das sich im Sommer sonnte satt Und löst nun, so verlischt ein Traum, Sich leise ab von seinem Baum.

# Das verlorene Lachen.

Erzählung von Gottfried Keller.

Bei diesen Reden verriet das Weib weit mehr Weltund Personenkenntnis, als ihr ungefüges Aeußere und die ärmliche Lage hätten erwarten lassen; aber alle diese Rennt= nis war verkummert und verkruppelt und wucherte nur um die Oberfläche der Dinge herum, wie ein Moosgeflecht. Auch glich sie trot ihrer Berschmittheit zuweilen einem Kinde, welches in Unwissenheit mit dem Feuer spielt und dabei eine Stadt angundet.

Den oft verworrenen Worten und Anspielungen wat mit Mühe zu entnehmen, daß das Weib den eigenen Eltern oder Großeltern vorwarf, eine vornehme Serkunft werläppert und sie dem Elend und der Dunkelheit ausgesetzt zu haben, daß sie einst mit einem Schuster verheiratet gewesen, der lang mit ihr gerungen, sie aber zulett besiegt und fortgejagt hatte, und daß sie sich jest mit Sausieren ernährte, indem sie bald diese, bald jene Ware ausfindig machte, mit welcher sie, wenn sie aufgelegt war, in allen Gassen herum= streichen, von Saus zu Saus schleichen und ihrem finstern Treiben obliegen fonnte.

Plötlich unterbrach sich die Sexe in ihrer Rede und verlangte nochmals die Namen derjenigen zu sehen, die neuerdings verleumdet werden sollten, denn sie hatte über ihrem Reden unversehens Lust bekommen, wieder zu handelr und Vorsehung zu spielen.

Jukundus gab ihr den Zettel in die Sände, um gum letten Ueberfluß noch zu sehen, wie sie im einzelnen zu Werke ging, nachdem er sich im allgemeinen schon überzeugt hatte, auf welcher Grundlage die große öffentliche Berfolgung aufgebaut sei.

Gleich beim ersten Namen, der einem ehrlichen Bürgers= mann angehörte, rief sie: "Halt, den kenne ich doch! Wie tonnte ich den übersehen? Das ist ja der saubere Berr, der mich einmal aus dem Sause gewiesen hat, als ich in seiner Rüche mit den Dienstboten sprach! Der hat rasch hintereinander mehrere Erbschaften gemacht und ist reich geworden, während arme Verwandte am Hungertuch nagen! Der wird ein artiger Erbschleicher sein, wenn man die Sache näher untersucht und in einen vernünftigen Zusammenhang bringt. Denn ein paar alte Basen von ihm, die er beerbt hat, sind unvermutet gestorben, ja, was sage ich? Sein eigener Vater ist vor ein paar Jahren gestorben, ohne daß er sehr alt oder frank war, höchst wunderlich!"

Jett erschraf aber Jukundus über die Folgen seines Tuns und er entriß der Alten den Zettel, indem er rief: "Schweigt still, abscheuliche Delhexe! und untersteht Euch nicht, ein einziges Wort von alledem zu wiederholen, was Ihr da lügt, oder Ihr habt es mit mir zu tun!"

"Mit Euch?" erwiderte die Unholdin, die ihn plot= lich mit aufgerissenen Augen anglotte und dann zischte: "Was ist's mit Euch? Was willst du eigentlich von mir. du Hund? Du verfluchter Spion? Willst du mich bestechen und zu Schlechtigkeiten migbrauchen? Wart', dich wollen wir schön in die Mache nehmen! Man kennt dich schon! Man kennt dich schon, du erzschlechter Rerl!"

Von der hählichen Mut des Weibes und dem un= heuerlichen Gesicht, das sie zeigte, gereizt, pacte Jukundus der sich schon zum Gehen gewandt hatte, sie einen Augen= blid, sich vergessend, am Kragen und entlockte ihr eben da=

durch den Schrei, welcher das Wiedersehen mit Justinen herbeiführte, so daß er die Verletzung des morgenländischen Gebotes:

Mit einer Blume nur zu schlagen Ein Frauenbild, nicht sollst du wagen! welches ihm nachher einfiel, schließlich doch nicht bereute.

Ursula und ihre Tochter waren von dem Zusammenstreffen der getrennten Gatten in ihrer Wohnung gerührt und erfreut; sie betrachteten es als eine weitere Fügung Gottes, wobei ihnen zweifelhaft erschien, ob die begonnene Glaubenslehre ihren Fortgang haben werde; denn sie trausten dem Herrn Menenthal nicht ganz. Sie stellten daher die Sache einem Höheren anheim und schwiegen jeht bescheiden von derselben; sogleich nahm auch Ursula ihr Tabafsdöschen wieder zur Hand.

Jukundus und Justine sprachen indessen nicht viel und trachteten, ins Freie zu kommen. Nachdem sie über ihr Zusammentreffen an diesem Orte das Nötigste sich erklärt hatten, verabschiedeten sie sich von den guten Christinnen, die Jukundus noch wohl kannte, und versprachen ihnen weitere Nachricht und Teilnahme. Als sie durch das Gelaß des Oelweibes gingen, war dieses nicht zu sehen und mußte sich versteckt haben. Doch kaum waren sie auf der Straße, so erschien ihr Gesicht unter dem Gitterfensterchen, wo sie ihnen greuliche Schimpf= und Drohworte nachrief. Doch sie hörten nichts davon, da sie genugsam mit sich selber beschäftigt waren und mit einem neuartigen Glücksgefühl, doch immerfort in tiesem Ernste, nebeneinander hingingen.

Jukundus hatte in einem Gasthause ein Pferd stehen, auf welchem er die ziemlich weite Strede hergeritten war; Justine hatte mit einem Bruder verabredet, auf einem aus der Stadt kommenden Dampsboote an der nächsten Landungsstelle zur gemeinsamen Rückfahrt zusammenzutreffen. Sie verabredeten daher, sich am nächsten Morgen wieder sehen und zwar bei den Großeltern auf dem Berge blei Schwanau, wohin Iukundus sich in aller Frühe aufmachen sollte. Dort wollten sie den ganzen Tag zubringen und sich aussprechen. So gingen sie für heute voneinander und blidten sich treuherzig und innig in die Augen, aber immer im tiessten Ernste.

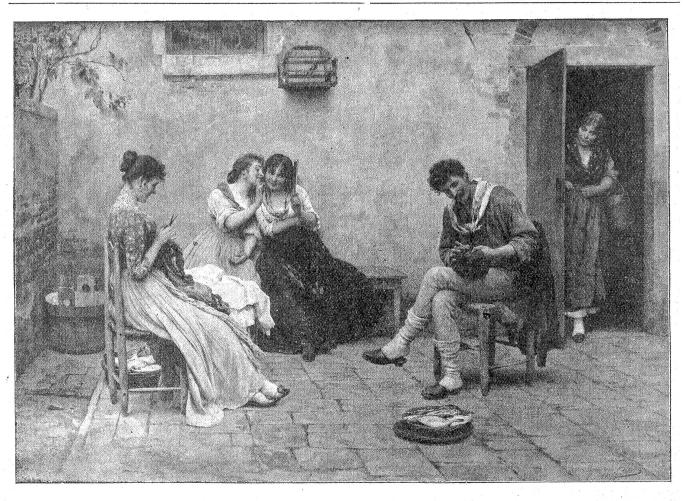
Der folgende Tag war ein Sonntag, der mit dem schönsten Junimorgen aufging. Justine war mit der Sonne wach; sie rüstete und schmückte sich, als ob es zu einem Feste ginge, indem sie gegen ihre letzte Gewohnheit das Haar in reiche Loden ordnete, ein duftiges helles Sommer= fleid anzog, auch den Hals mit etwelchem feinen Schmucke bedachte. So ging sie, ungesehen von den noch schlafenden Ihrigen, den Weg nach der Sohe, das Gesicht leicht gerötet und rüstigen Schrittes. Die Großmutter war über ihre jugendliche und reizende Erscheinung ganz verwundert und auch zufrieden mit der Wendung, welche das Schidsal zu nehmen schien. Sie zwang, da sie beim Frühstud saß, die Entelin, die noch nichts genossen hatte, eine Schale Raffele zu trinken. Doch ruhte Justine nicht lange, sondern brach wieder auf, um auf dem Bergwege, auf welchem Jukundus kommen mußte, ihm entgegen zu gehen. So wandelte sie in bänglich froher Erwartung in die Sonntagsmorgenstille hinein. Die Erde war überall, wo man hinsah, mit Blu= men bedeckt, von den eben verblühenden Bäumen wehten die Blüten hinweg, wenn ein Lufthauch sich erhob. Jeht begannen die Kirchenglocken in der Nähe und in der Ferne zu läuten, rings um den langhin gedehnten See, in den weißschimmernden Ortschaften; die tiesen vollen Töne der mächtigen Glocken flossen zusammen und erfüllten weit und breit die Luft wie ein unendliches Klangmeer, welches an das flopfende Serz Justines hinanschwoll und es in seine Tiese zurüczusiehen drohte. Allein sie kehrte nicht zurück, sondern eiste, getragen von den tönenden Wogen, dem Manne entgegen, der jeht im Scheine der Morgensonne raschen Schrittes herankam. Sobald sie einander gewahrten, kehrte das verloren gewesene Lachen in ihre Gesichter zurück, und sie umarmten und kühten sich herzslich.

Ohne darauf zu achten, wohin sie gingen, gerieten sie auf einen Waldpfad und bestiegen Arm in Arm die oberste Höhe des Berges, während sie in gegenseitigem Geplauder sich alles erzählten, was ihnen widerfahren und was sie gelebt und gedacht über die Zeit ihrer Trennung. Das Glodengeläute verlor sich indessen allmählig durch die hinter ihnen liegenden Waldungen, sowie durch das endliche Aufhören, und als der lette Ton mit einem einzelnen Rach schlag verhallte, wurden Sie doch der tiefen Stille inne, welche jest eintrat. Sie befanden sich am Rande einer geräumigen Waldlichtung, die eine schön gepflegte Baumschule umfaßte. In wohlgeordneten Reihen standen Tausende und wieder Tausende von winzigen Weißtännchen, Rot= tännchen, Fichtchen, Lärchlein, kaum drei bis vier 3oll hoch, die ihre hellgrunen Röpfchen emporstredten und einer festlichen Versammlung vieler Rleinkinderschulen glichen. Dann standen die gereihten Scharen kniehoher, dann bruft= hoher Bäumchen, wie wadere Anabenschulen, bis ein Seer mannshoher Buchen-, Eichen-, Abornjunglinge folgte und im Rücken derselben die schützende Gemeinde der alten Sochwaldbäume die Versammlung abschloß. Die ganze Pflanzschule war so sorgfältig und zierlich gehalten wie der Garten eines großen Serren, obwohl sie nur einer bäuerlichen Genossenschaft gehörte; die feierliche Stille erhöhte den überraschenden Eindruck, welchen der Anblick einer liebevollen Sorge hervorbrachte, die nicht mehr für das eigene Leben, sondern für ein kommendes Jahrhundert, für die Enkel und Urenkel waltete.

Im durchsichtigen Schatten junger Ahornstämmchen war von den Forstleuten eine Ruhebank angebracht worden, auf welche Iukundus und Iustine sich niederließen, den tröstslichen Anblickschweigend und ruhevoll genießend.

"Siehst du," sagte endsich Jukundus, indem er Iustinens Hände ergriff, "so wie wir uns nur wieder gefunden
haben, sehen wir gleich, daß die Welt überhaupt nicht so
schlimm ist, als sie sich gerne stellen möchte. Alle diese
haltigen und harten Selbstsüchtigen geben sich eigentlich
boch alle ihre Mühe nur für ihre Kinder und erfüssen sogar
Pflichten der Borsorge für die ihnen unbekannten künftigen
Geschlechter!"

"Hast du mich auch noch ein bischen lieb?" exwiderte Justine, welche in diesem Augenblicke nur für sich sorgen mochte. Jusundus blickte in die Ferne und sah durch ein paar Tannenwipfel hindurch eine Spanne des blauen Ho-



Eugen von Blaas. In Verlegenheit.

rizontes mit einem länglichen weißen Gebäude schimmern, das mehr zu ahnen als zu erkennen war.

"Kannst du jenes weißglänzende Ding sehen?" sagte er, "es ist einst ein Kloster gewesen, das vor siebenhundert Jahren ein Rittersmann zum Gedächtnis seiner Frau gestiftet hat, als sie ihm gestorben war. Er selbst ging in das Haus hinein und verließ es in seinem Leben nicht wieder. So lieb bist du mir, wie dem seine Frau war, obgleich ich in kein Kloster gehen würde, wenn ich dich verlöre. Aber der ganze glänzende und stille Weltsaal wäre für mich das Gotteshaus deines Gedächtnisses, deine Grabsirche! Doch laß uns nun den kleinen Ehrenhandel schlichten, der noch zwischen uns schwebt. Zur Buße und Sühnung sollst du mir jenes grobe Wort noch einmal sagen, das uns entzweit hat, du gröbliches Liebchen, aber mit lachendem Munde, damit es seinen bösen Sinn versiert. Schnell also, wie hieß es?"

Er legte hiebei den Arm um ihre Schultern und hielt mit der andern Hand ihr Kinn fest. Sie schüttelte aber den Kopf und verschloß, so dicht sie konnte, den Mund. Da klopfte er ihr sachte auf die Wangen, suchte ihr den Mund aufzumachen und sagte immer: "Schnell! heraus mit der Sprache, rühre dem Jünglein!" bis sie voll Järtslichkeit und Scherz das Wort rasch, aber fast unhörbar hersagte: "Lumpazi!" worauf Jukundus sie kühte.

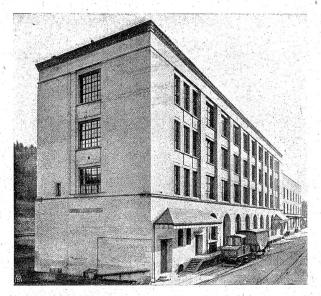
Wie sie nun so sich umfaßt hielten und eine Weile schwiegen, sagte Justine unversehens:

"Jukundus, was wollen wir nun mit der Religion oder mit der Kirche machen?"

"Michts", antwortete er. Nach einigem Sinnen fuhr er fort:

"Wenn sich das Ewige und Unendliche immer so still hält und verbirgt, warum sollten wir uns nicht auch einmal eine Zeit ganz vergnügt und friedlich still halten können? Ich bin des aufdringlichen Wesens und der Plattheiten aller dieser Unberufenen mude, die auch nichts wissen und mich doch immer behirten wollen. Wenn die persönlichen Gestalten aus einer Religion hinweggezogen sind, so verfallen ihre Tempel und der Rest ist Schweigen. Aber die gle= wonnene Stille und Ruhe ist nicht der Tod, sondern das Leben, das fortblüht und leuchtet, wie dieser Sonntags= morgen, und guten Gewissens wandeln wir hindurch, der Dinge gewärtig, die fommen oder nicht kommen werden. Guten Gewissens und ungeteilt schreiten wir fort; nicht Ropf und Berg oder Wissen und Gemüt lassen wir uns durch den bekannten elenden Gemeinplat auseinanderreißen; denn wir mussen als ganze unteilbare Leute in das Gericht, das jeden ereilt!"

Justine schaute ihren Mann während dieser Reden unverwandt an und mit errötendem Gesicht, weil sie empfand, daß sie ihn längst so offen hätte zu ihr sprechen hören können, wenn sie sich eher ihm anvertraut hätte, als einem Kirchenmanne.



Ein Großbau der Maggi-Sabrik, Kempttal, aus einheitlichem Backstein.

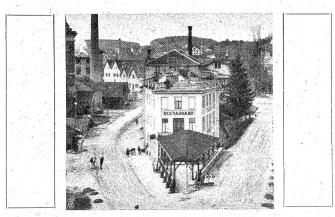
Mochten nun Jukundus' Worte weise oder töricht sein, so gefielen sie ihr jedenfalls über die Maßen wohl, zum Beweise, daß sie jest ganz ihm angehörte.

-,,Amen!" sagte Jukundus, "ich glaube fast, ich fange auch an zu predigen!"

"Nicht Amen!" rief Justine, "fahre fort und sprich weiter! Denke, diese Baumschule sei deine Gemeinde und predige ihr, wie jener Seilige den Steinen oder ein anderer den Fischen!"

"Mein, die Kirche ist aus!" Hörst du das Zeichen?" antwortete Tukundus sachend, als wirklich in der Ferne hier und dort die Gloden die Beendigung des Gottesdienstes verkündeten.

Sie erhoben sich und gingen langsam nach der Wohnung der Großeltern, so daß es Mittag wurde, bis sie dort
anlangten. Die Alten hatten aber, um ein rechtes Bersöhnungsfest bei sich zu sehen, die ganze Familie aus Schwanau
heraufbeschieden und ein einfach fräftiges Mahl nach ländlicher Art bereitet. Alles war versammelt, als das versöhnte schöne Baar kam. Es herrschte aber zuerst einige
Spannung und Befangenheit; doch als man sah, daß das



Gebäude in Kempttal, aus den achtziger Jahren, mit flachem Dach (Zinnenkranz).

verlorene Lachen wiedergekehrt war, verbreitete sich der Sonnenschein des alten Glückes im ganzen Hause. Die Stauf-

facherin glänzte wie ein Stern und ergriff fest wieder das Steuer, um das wiederhergestellte Glücksschiff zu lenken.

Justine zog nun zu ihrem Manne nach der Stadt, wo er ohne Unterbrechung wohl gedieh und seine Leichtgläubigsteit in Geschäftss und Verkehrssachen verlor, ohne desswegen selbst unwahr und trügerisch zu werden.

Sie bekamen einen Sohn und eine Tochter, welche sie Justus und Jukunde nannten und die blühende, lachende Schönheit weiter vererben werden.

Sie besuchten öfter die frommen Frauen Ursula und Agathchen, wenn sie einen Spaziergang machten, und ließen es ihnen an nichts fehlen. Das Delweib war fortgezogen, da es die vollkommene Unschuld und Güte nicht vertrug.

Der Pfarrer, dessen schwache Stunde Justine gesehen hatte, kam zuweilen auch wieder herbei und vertraute sich dem Baare gerne an. Er führte mit schwerem Serzen noch eine Zeitlang seinen bedenklichen Tanz auf dem schwanken Seile aus und war dann froh, durch Jukundis Vermittlung in ein weltliches Geschäft treten zu können, in welchem er sich viel geriebener und brauchbarer erwies, als Jukundus selber einst in Seldwyla und Schwanau getan hatte; denn er, der Pfarrer, glaubte nicht leicht, was ihm einer vorgab.

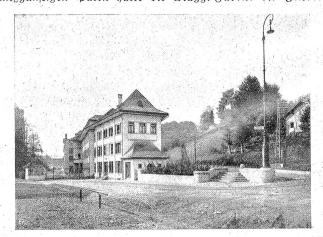
— Ende —

## Etwas über Fabrikbauten.

Traum und Wirklichkeit. (6

Die Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln in Kemptstal liegt, vom Standpunkt des Baukünstlers aus gesprochen, ziemlich ungünstig, auf schmalem Talgrund, eingepreßt zwisschen den Bahnstrang Zürich-Winterthur und die parallelslaufende Landstraße.

Erschwerend für eine harmonische äußere Gestaltung war auch das Bautempo. Die Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln ist eine Unternehmung, die innert kurzer Zeit ungewöhnlichen Aufschwung nahm und jede Berechnung ihres mutmaßlichen Raumbedarfs von einer flutartig anwachsenden Nachfrage nach ihren Erzeugnissen umgerissen sah, so daß sie fast nicht aus einem eiligen Bauen herauskam. Das Bild auf Seite 468 (oben) in Nr. 39 unseres Blattes zeigt die Anfänge des Etablissements vor vierzig Jahren, das auf Seite 469 seine heutige Ausdehnung. Noch einen dritten mißgünstigen Paten hatte die Maggi-Fabrik: die Zeitver-



Gleiches Gebäude wie nebenft. Abb. für Bureau umgebaut. heimisches Giebeldach, das sich im Schopfanbau wiederholt, Rosengarten und kreitreppe.

hältnisse, in welche ihre Gestaltung fiel, mit der allgemeinen Zerfahrenheit der Stilfragen. So ist es nicht zu verwundern,